Singen als Kommunikation

Autor(en): **Nydegger, Eva / Frei, Rose-Marie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **73 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-723805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Singen als Kommunikation

Foto: Eva Nydegger

Frau Frei in ihrer Wohnung in Bern, die gleichzeitig Sitz ist des von ihr gegründeten Instituts für Musik, Bewegung und Darstellende Kunst (IMBDK).

Rose-Marie Frei, 1931 in Basel geboren, im Tessin aufgewachsen, studierte in Bern Gesang bei Helene Fahrni. Am Berner Konservatorium erwarb sie 1959 das Lehrdiplom für Gesang und bestand später die Reifeprüfungen für Konzert und Theater an der Musikakademie in Wien. Nach Bern zurückgekehrt, setzte sie die erworbenen Fähigkeiten unter anderem als Musiktherapeutin ein.

Frau Frei, wollten Sie schon von klein auf Sängerin werden?

Nein, am liebsten wäre ich Ärztin geworden, doch ich durfte nicht ans Gymnasium, weil da kein «Handarbeiten» unterrichtet wurde. So besuchte ich nach der Sekundar- die Töchterhandelsschule in Bern. Als ich dann realisierte, dass die Bürotätigkeit – mindestens für Frauen – aus acht Stunden Schreibmaschinenschreiben bestand, entschloss ich mich zur Gesangsausbildung, was sich mit meiner Teilzeitstelle beim Bund gut kombinieren liess.

Fotos aus früheren Zeiten

Um Sängerin zu werden, braucht es aber sicher mehr als ein bisschen Bürofrust?

Ja sicher. Bei mir begann das Singen auf den Maulbeerbäumen in unserem Landgut im Tessin. In meiner Familie hatten fast alle sehr schöne Stimmen, und auch ich galt als singbegabt. Als Kind wurde ich deshalb öfters zum Vorsingen veranlasst, als mir lieb war. Eine Zeitlang verweigerte ich das Singen sogar, doch die Freude an der Musik überwog.

Ihre Ausbildung führte Sie für drei Jahre nach Wien. Hat Ihre Gesangskarriere dadurch eine entscheidende Wendung genommen?

Ich ging vor allem nach Wien, um ein Gefühl fürs Theater zu bekommen. In dieser Beziehung hat die dortige Zeit meine Erwartungen erfüllt. Doch für die weitere Karriere in der Schweiz hätte ich es wohl leichter gehabt, wenn ich nicht Schweizerin gewesen wäre. Ich glaube, heute ist es diesbezüglich am Theater etwas besser, aber damals galten ausländische Künstlerinnen und

Rose-Marie Frei um 1975 (das Foto zierte den damaligen Prospekt für ihre Liederabende)

Künstler einfach mehr als einheimische. Meine Auftritte – vor allem Liederabende – habe ich dann oft selber organisiert, doch leben konnte ich davon nicht.

Wovon lebten Sie denn?

Zwischen meinem 30. und 40. Lebensjahr kombinierte ich meine künstlerische Tätigkeit mit pädagogischen Aufgaben und zeitweise auch wieder mit Büroarbeit. Seit 1973 arbeite ich an der Psychiatrischen Klinik in Münsingen als Musik- und Kunsttherapeutin.

Wie sieht Ihre therapeutische Arbeit aus?

Heute arbeite ich in Münsingen zwei Tage pro Woche in einem schönen Musikraum. Die Patienten kommen in kleinen Gruppen oder einzeln zu mir. Wir arbeiten zuerst mit Farben, malen zum Beispiel ein Mandala, und nach der Znünipause singen wir zusammen.

Seit drei Jahren organisiere ich in Münsingen regelmässig Seniorenkonzerte, was älteren Künstlern die Möglichkeit gibt aufzutreten. Das Publikum setzt sich zusammen aus den musikinteressierten Patientinnen und Patienten der vier Seniorenabteilungen. Zum Anlass gehört auch das gemeinsame Singen der Anwesenden. Ich finde es wichtig, dass Gesunde und Kranke miteinander singen.

Sie erwähnen das Malen, das heisst, Sie verbinden beim therapeutischen Schaffen Farben und Klänge?

In meiner Arbeit war es mir immer ein grosses Anliegen, brückenbildend tätig zu sein. Das gilt für die Arbeit in Münsingen und auch für andere Bereiche. Ich habe sowohl zwischen verschiedenen Medien als auch zwischen dem pädagogischen und therapeutischen Ansatz zu vermitteln versucht. Bei vielen Beteiligten sind da Berührungsängste vorhanden, übrigens auch zwischen Jung und Alt.

Apropos ältere Menschen, was raten Sie zur Verbesserung oder Beibehaltung der Sing- und Hörfähigkeit?

Das wichtigste ist der bewusste Umgang mit dem Atem und natürlich regelmässiges Singen, sei das nun in einem Chor, beim Wandern oder auch nur beim Abwaschen. Gute Mittel sind auch Bewegungs- und Sprechübungen, an denen ich selber zunehmend Freude habe.

Singen Sie auch in einem Chor?

Als ausgebildete Sängerin ist es schwierig, in einem Chor mitzumachen. Auch wenn ich leise singe, fällt meine Stimme zu sehr auf. Wissen Sie, ich vergleiche den Naturgesang einer nicht geschulten Stimme mit einer Quelle und den Kunstgesang mit einem Springbrunnen, bei dem der Strahl reguliert wird. Und ist ein Gewässer einmal gefasst, findet es kaum mehr zur Quelle zurück, das heisst, wer den Kunstgesang gewählt hat, verliert wohl den Naturgesang.

Während ich von Frau Frei Aufnahmen mache, singt sie mir ihr Lieblingslied «Die Lotusblume» von Schumann vor, und ich kann mich davon überzeugen, dass sie eine sehr schöne Mezzosopran-Singstimme hat – sei dies nun trotz oder wegen aller Schulung ...

Eva Nydegger

NEU !!! PAUSCHAL 27. FOLKLOREMARKT VEVEY
2 Nächte Freitag bis Sonntag
14. JULI BIS 1. SEPTEMBER 1995

Geniessen Sie Weine aus der Gegend und stossen Sie mit Ihren Freunden an!

Ab sFr. 178.– pro Person! (**Hotel)

Inbegriffen:
- Zwei Übernachtungen mit Frühstück
- Besuch am Folkloremarkt mit Weinprobe, Kutschenfahrt, Musik, Folklore, Handwerker
- Sonderkollektion: acht unterschiedlich verzierte Waadtländer Weingläser

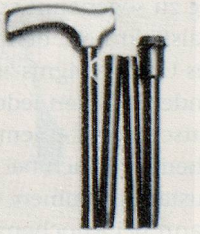
Weitere Ausflugsmöglichkeiten:
– Bootsfahrten am Genfersee
– Zehn Museen der Riviera: ein Pass für nur sFr. 15.–, Schloss Chillon
– Museumsbahn Blonay–Chamby
– Olympisches Museum, Lausanne
– Bergbahn Rochers-de-Naye, Les Pléiades

Gratis-Prospekt beim VERKEHRSBÜRO VEVEY
Postfach 27, 1800 VEVEY, Telefon 021/922 20 20

ELEKTROMOBIL

Leicht zu manövrieren, einfach zu handhaben
- modernes Design
- ruhig fahren statt gehen – auch beim Einkauf im Laden
- für ältere und gehbehinderte Leute
- mit eingebautem Ladegerät
- max. Geschwindigkeit 7 km/h
- 1 Jahr Garantie
- Preis Fr. 6710.– inkl. Mwst./Lieferung

Idealer Faltstock für die Handtasche nur Fr. 50.– inkl. Versand/Mwst.



- jederzeit einsatzbereit
- für die Reise, als Spazierhilfe
- sehr leicht
- höhenverstellbar
- eloxiertes Alu

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.
Power Push AG, Hinterflueweg 6, 6064 Kerns, Telefon 041 60 96 66

Ich interessiere mich für das **Elektromobil**. ZL
Bitte senden Sie mir den Detailprospekt.

Name:
Vorname:
Adresse: Tel.:
PLZ/Ort:

Coupon bitte einsenden an:
Power Push AG, Hinterflueweg 6, 6064 Kerns